

Gymnasium Penzberg

Theatergruppe

**Bombenstimmung,
oder:
Die Liebe stirbt zuletzt!**



Eigenproduktion der Theatergruppe
nach Texten aus der Weltliteratur

Programmheft

DARSTELLER

Nathan, Christin und Moslem

Philipp Meßmer, EvaNeugebauer und Lukas Hochgesang

Peer und Solveig

Lukas Krimphove und Anja Kaufmann

Mädchen

**Patrizia Schneider, Carina Poetsch, Leonie Meier,
Tamara Pfaffinger, Larissa Schumacher**

Burschen

Nicolas Razor, Fabian Eßel, Stefan Hanft, Bernhard Umhauer

Faust und Gretchen

Philipp Proebster und Marleen Eichenlaub

Mephisto und Marthe

Benjamin Kolbeck, Isabell Stoßberg und Maren Bertling

Romeo und Julia

Philipp Neugebauer und Alexandra Ginger

Band

**Johanna Losert, Flo Gallusser, Manuel Emrich,
Jakob Losert, Lorenz Dumanski**

Spielleitung und Programm

Rupprecht Losert

Aufführungen

25./27./28. April 2013

Atrium des Gymnasiums Penzberg

ZUR ENTSTEHUNG UND IDEE DES STÜCKES

Nach unserer letztjährigen Produktion „Es war einmal ...und wenn sie nicht!“ sollte dieses Jahr wieder ein klassisches Stück auf dem Programm stehen. Allerdings wollten wir weder eine Vorlage einfach nur übernehmen und bearbeiten noch konnten wir uns auf ein bestimmtes Ende - Katastrophe oder Happy End - einigen. Dennoch wollten unsere Abiturienten nochmals große Texte der Theaterliteratur auf die Bühne bringen. So haben wir uns entschlossen, die wesentlichen Aspekte der klassischen Dramatik aufzunehmen, diese aber durch eine eigene Zusammenstellung und Interpretation von Texten zu einem eigenständigen Stück zu formen. Neben bestimmten Rollenvorstellungen und der Einbeziehung von musikalischen Elementen und vielem mehr standen daher vor allem der Aufbau und das Ende des Stückes im Fokus der Produktion.

In unserer Eigenproduktion *Bombenstimmung, oder: Die Liebe stirbt zuletzt!* wird der klassische Aufbau allerdings umgekehrt. Der Höhepunkt und das tragische Moment bleiben im Zentrum des Stückes und stellen eine Art Wendepunkt – aristotelisch Peripetie – dar. Die mögliche Katastrophe bildet den Ausgangspunkt der Handlung und damit die Einleitung. In analytischer Weise soll die fortschreitende Handlung den Grund für die tragische Verkettung offenlegen, endet also mit der eigentlichen Einleitung. Obgleich durch die analytische Bauform durchaus ein klassischer Typus des Entdeckungs- bzw. Entwicklungsdramas – repräsentativ im *Ödipus* von Sophokles oder Kleists *Der zerbrochener Krug* verwirklicht – angedeutet ist, ist jedoch inhaltlich die Zusammenstellung unserer Szenen eigentlich ein Konflikt- bzw. Zieldrama, - nur eben umgekehrt gespielt. Damit versuchen wir die eigentlich Lösung und Kernaussage für Interpretationen offen zu lassen. Dieses offene Konzept entspricht wohl auch eher der realen Situation einer Entscheidungsfindung, - nicht nur für die Lösung kultureller und politischer Konflikte, sondern auch vielfach für die der sozialen und privaten Beziehungen. Die Auswahl der Texte und deren szenische Umsetzung sollen dies entsprechend unterstützen.

SHAKESPEARE: HAMLET

Mit “Sein oder Nichtsein” aus Shakespeares *Hamlet* beginnt unsere Aufführung, indem zunächst die Grundfrage menschlicher Existenz gestellt wird: Warum ist etwas und nicht vielmehr nichts? In der modernen existenzialistischen Variante nach Camus als Frage nach dem Freitod so formuliert: Das Bewusstsein der Endlichkeit und Nichtigkeit unseres Daseins führt uns Ohnmacht und Leid vor Augen, das wir vermeintlich nur durch einen Akt letzter Gültigkeit überwinden können, - den Freitod? Gesellschaftlich wird dieser finale Machtbeweis leider zu oft auch in Kriegen und Selbstmordattentaten realisiert und verhindert damit menschliches Miteinander nicht nur auf der persönlichen, sondern generell auch auf kulturell-politischer Ebene. Am Beginn unseres Stückes steht also nicht die Einleitung, sondern die allgemeine mögliche Katastrophe.

LESSING: NATHAN DER WEISE

Eine mögliche Lösung dieser Problematik wird in der „Ringparabel“ nach Lessings *Nathan der Weise* geliefert, die durch ihren aufgeklärten vernünftigen Impetus jedoch allzu schematisch bleibt und nicht die Emotionen und unterbewussten Motive der Menschen erreicht. Das eigentlich retardierende Element der Hoffnung wird so schon im zweiten Akt entlarvt als bloßes Spiel der Vernunft.

IBSEN: PEER GYNT

Mit einer Szene aus Ibsens *Peer Gynt* werden dann die vorher verborgenen Motive offengelegt. Gleichsam am Höhepunkt des dritten Aktes steht die Handlung auf der Kippe zwischen dem Ideal der Liebe und der Mechanik körperlicher Triebhaftigkeit. Angesichts der realen Determination kann Peer, obwohl er Solveig eigentlich liebt, nicht anders als seinen biologischen Bedürfnissen folgen.

GOETHE: FAUST

Im klassischen Aufbau käme nun im vierten Akt das retardierende Moment. In unserer Aufführung dagegen wird mit Goethes *Faust* durch Mephistopheles und Marthe diese Spannung aus dem dritten Akt gleichsam als Keil zwischen Fausts und Gretchens reine Liebe geworfen. Die kindliche Naivität der beiden Liebenden wird in der Szene „Garten“, wenn auch ihnen selbst noch unbewusst, durch die im Inneren verborgenen dunklen Triebe gestört. Vorausschauend - hier rückschauend - liegt hier schon der Grund für die endgültige bzw. anfängliche Katastrophe, wie sie klassischer Weise in der Steigerung des zweiten Aktes als erregendes Moment enthalten ist.

SHAKESPEARE: ROMEO UND JULIA

Am Schluss unserer Produktion – klassisch die Exposition - steht mit einer Szene aus *Romeo und Julia* zunächst dieser idealisierten Liebe nichts im Wege, wenn in gleichsam arkadischer Idylle die Liebenden sich jeglicher Lebendigkeit und damit auch verworrenen und dunklen Triebhaftigkeit enthalten. Im öffentlichen Licht, welches die Lerche ankündigt, scheinen dann aber alle sozialen, kulturellen und religiösen Konflikte am Horizont auf, die letztlich in einer möglichen Katastrophe enden und damit wieder die Frage nach dem „Sein oder Nichtsein“ und einem finalen Existenz- und Machtbeweis aufwerfen.

Die Struktur des Aufbaus orientiert sich am klassischen Modell des Dramas. Allerdings wird der Ablauf der Akte umgedreht, so dass trotz aller kulturellen, religiösen und politischen Konflikte zu Anfang ein romantisches Ende im privaten und persönlichen Bereich möglich scheint. Oder vielleicht doch nicht? Das ist hier die Frage. Oder vielleicht doch nicht?